

deshalb so viel politische und öffentliche Aufmerksamkeit, weil sich hier das schwierige Gleichgewicht der Konfessionen im Staat noch einmal im Kleinen in der Familie, dem Inbegriff des Staates im Staat, abbildete, und jede Verletzung dieses Gleichgewichts paradigmatisch einer Verletzung des reichsweiten Religionsfriedens und der Gewissensfreiheit gleichkam.“ (S. 459).

Mit ihren Forschungen liefert Freist methodische und inhaltliche Impulse und Anregungen für die kirchen- und religionsgeschichtliche Mikroforschung in der in vielerlei Hinsicht durchmischten Region Westfalen.

Harald Schroeter-Wittke

*Werner Greiling, Holger Böning, Uwe Schirmer (Hgg.), Luther als Vorkämpfer? Reformation, Volksaufklärung und Erinnerungskultur um 1800 (Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation 5), Böhlau, Köln/Weimar/Wien 2016, geb., 400 S.*

Unter den zahllosen Publikationen zum Reformationsjubiläum sticht obiger Titel gleich aus mehreren Gründen hervor: An dieser Sammlung von fünfzehn Beiträgen zu einer wissenschaftlichen Tagung, die vom 2. bis 4. Juli 2015 im Museum der Stadt Gera stattfand, war lediglich ein Theologieprofessor, der Kirchenhistoriker Thomas K. Kuhn aus Greifswald, beteiligt, zudem mit einem Beitrag zur Lutherrezeption bei dem reformierten Pfarrer Georg Joachim Zollikofer (1730–1788) aus Leipzig; ansonsten behaupteten Vertreter unterschiedlichster Geisteswissenschaften wie Germanisten, Bibliothekswissenschaftler, Presseforscher, Pädagogen etc. das Feld. Das hatte zur Folge, dass die ausgetretenen Wege der kirchenhistorischen Lutherforschung, noch immer dominiert von den Werturteilen des späten 19. Jahrhunderts, verlassen und ein ebenso überraschend ergebnisträchtiges wie vielschichtiges Lutherbild zum Jahr 1817 präsentiert werden konnte.

Hinter der Vereinnahmung Luthers als nationalkonservativ konnotiertes Denkmal durch die Kirchengeschichtsschreibung der Sieger über die gescheiterte Revolution von 1848, der Sieger in den deutschen Einigungskriegen sowie der Reichsgründung von 1870/1871 und ihrer geistigen Erben erscheint nunmehr – vor allem konzentriert auf Thüringen als Zentrum der deutschsprachigen Republique des Lettres – ein älteres, volksaufklärerisches, freisinnig-demokratisches Verständnis des Luthertums als Bildungsmacht. Man verstand Luther als Initiator einer Emanzipationsbewegung von europäischer Strahlkraft. Damit verbunden war die Forderung nach Pressefreiheit, bürgerlichen Rechten, Gemeinnützigkeit und politischer Teilhabe. All das geriet durch die autoritär-obrigkeitliche Weichenstellung nach 1848 zugunsten eines auch kirchlich gepflegten Hurra-Patriotismus diverser Pietisten- und Posaunengenerale mit entsprechenden vereinschristlichen Organisationen ins Hintertreffen und wurde bis 1945 allenfalls als qualifizierte Minderheitenmeinung weitergeführt. Anknüpfungspunkte zum volksaufklärerischen Pressewesen boten weniger die theologischen Schriften Luthers im engeren Sinne als vielmehr die Flugschriftenliteratur.

Diverse Beiträge zu den Bückeburger Landessuperintendenten Johann Gottfried Herder (1744–1803) und Justus Friedrich Froriep (1745–1800), zu Rudolf Zacharias Becker (1752–1822), Johann Peter Hebel (1760–1826), Heinrich Eberhard Gottlob Paulus (1761–1851), Freiligraths posthumem Schwiegervater Johann Gottfried Melos (1770–1828), Karl Gottlieb Bretschneider (1776–1848) oder Johann Friedreich Röhr (1777–1848) bestätigen auf breiter Linie ein volksaufklärerisches Lutherbild, wie es etwa noch in Heinrich Heines „Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland“ (1834) *opinio communis* gewesen ist. Hingegen liest sich der Beitrag von Joachim Scholz zu Martin Luther in der preußischen Volksschulpädagogik um 1800 auf weite Strecken wie die Beschreibung eines noch weitgehend unbeackerten Forschungsfeldes zu Gustav Friedrich Dinter (1760–1831) oder Ludwig Natorp (1774–1846); gleiches gilt für die übrigens ausgezeichnete Darstellung von Jochen Krenz zur Lutherrezeption in der katholischen Publizistik.

Der westfälische Beitrag beschränkt sich auf ein Dossier von Fritz Achelpöhl zu dem Aufsatz von Reinhart Siegert zum Lutherjubiläum von 1817 als Sprengstoff für die volksaufklärerische Ökumene, die das Reformationsjubiläum als Mittel zum Zweck einer obrigkeitlich durchaus gewollten Rekonfessionalisierung im Vorfeld der Karlsbader Beschlüsse von 1819 deutet. Achelpöhl bietet wie zur Illustration hierzu Aktenmaterial zur Reformationsfeier 1817 in Paderborn mit antikatholischem Affekt, die 1821 zur Strafversetzung des verantwortlichen reformierten Pfarrers an der dortigen Abdinghofkirche nach Vlotho führte. Der Beitrag von Alexander Krünes zur Haltung thüringischer Volksaufklärer zum Katholizismus hatte ähnliche Phänomene für den dortigen Bereich konstatiert, insbesondere im Blick auf das prominente Wartburgfest, so dass beim auf solcherart provozierten Ende einer schon sehr weitgehenden volksaufklärerischen Ökumene von einer zeittypischen Gesamterscheinung auszugehen ist.

Rezensent bekennt freimütig, dass er sich durch die unerhört anregende Lektüre dieses Tagungsbandes auf die Spur westfälischer Seitengänger wie Georg Gieseler (1760–1839) und dessen „Jubelbüchlein“ (Lemgo, Werther 1817) oder die „Lebensbeschreibung Dr. Martin Luthers“ von Peter Heinrich Holtzhaus (1759–1831) aus dem Jahr 1806 (Nachdruck 1816) hat führen lassen. Er glaubt mittlerweile die entscheidende Weichenstellung zum volksaufklärerischen Verständnis Luthers in Möser's „Sendschreiben an den Herrn von Voltaire über den Charakter des Doctor Martin Luther und Seine Reformation“ aus dem Jahr 1750 dem westfälischen Bereich zuordnen zu können (vgl. Stückemann, Justus Möser's Lettre à Mr. de Voltaire: Apologie pour le Dr. Martin und „Tonnenmärchen“, in: Germanisch-Romanische Monatsschrift 2017, S. 293–307). Westfalen als publizistische Hochburg volksaufklärerischer Ökumene wird von den Kirchenhistorikern beider Konfessionen noch intensiv zu erfor-schen sein.

Frank Stückemann